



Foto: Wolfgang Abel

Mehr Reichweite, keine Wartezeit – Ladesäule im Hochschwarzwald bei St. Märgen

Refill an der Quelle

Von Flaschen, Brunnen und Ladesäulen

Der Mensch ist, was er ißt – der bereits etwas ältere Hut von Ludwig Feuerbach paßt epikurisch noch heute, zudem schützt er vor kulinarischen Verirrungen. Eine konsequente Schweinenackendiät befördert bekanntlich die Ausbildung von humanen Problemzonen, klimaneutral geernteter Seealgenalat mag vielleicht für einen moralisch makellosen Teint sorgen. Aber wer hat mit Ernährungstaliban jemals einen anregenden Doppelkopf-Abend verbracht? Paleo-Puffreis zum Dinner for two ist vermutlich auch keine gute Idee.

Der Mensch ist, was er trinkt. Stimmt auch. Bier schäumt, Sekt moussiert. Bierkultur und Weinkultur sind zivilisatorische Meilensteine, aber grundverschieden. Zwischen der Kinetik von Weinstube und Brauhaus liegen Welten. Nach getanem Tagwerk läuft Flaschenbier gut rein. Flaschenwein, speziell ein Frühsoppen

ohne Trinkglas geht nach wie vor nur draußen auf der Platte. Wobei in jeder sozialen Regel auch Chancen verborgen sind. Wer einen lästig gewordenen Freundes- und Bekanntenkreis möglichst schnell und nachhaltig reduzieren möchte, setze sich an einem schönen Frühlingmorgen mit einer Flasche Weißburgunder auf die nächste Parkbank und tue nichts. Außerdem sei in diesem Zusammenhang an einem Aphorismus von Jean Paul erinnert: „Entwirf beim Wein, exekutiere beim Kaffee.“

Auch der Umgang mit Trinkwasser ist vielsagend. Die Geschichte der Brunnen beginnt mit der Geschichte der Menschheit. Das Verhältnis von Brunnen und Siedlung ist existenziell, historisch betrachtet sind Brunnen frühe Ladesäulen. Seit wenigen Jahrzehnten werden Brunnen, speziell jene im urbanen Raum, nur ausnahmsweise als Leben und Mobilität spendende Quelle verstanden und entsprechend benutzt. Der Brunnen mit Trog, Brunnenstock und Trinkwasser in Kuschhöhe hat vielerorts ausgedient. Moderne Brunnen werden als begehbare Pfütze, Hüpfburg oder Restmüllcontainer gestaltet und auch so genutzt. In Freiburg hat es der Platz an der Alten Synagoge zum Idealtyp einer geschichtsvergessenen Brunnenkultur gebracht.

In der historisch kurzen Zeitspanne, in der öffentliche Brunnen zur Karikatur degenerierten, sind Aktivisten mit Konzernwasser und Hypermoral im Rucksack zum Rollenmodell geworden. Mitunter beginnt ihr langer Marsch zur Rettung des Planeten an einem Brunnen, dessen Schild „Kein Trinkwasser“ verspricht. Außerdem gibt es ein inverses Verhältnis zwischen dem Verschwinden von Trinkbrunnen und der Zunahme von Ladesäulen. Aus humaner Sicht erscheint mir die Möglichkeit zum Auftanken an einem Trinkbrunnen jedoch ebenso bedeutend wie ein Refill an der E-Tanke.

In Basel gibt es 200 gepflegte und kräftig schüttende Trinkwasserbrunnen, viele sind ganzjährig in Betrieb. In der grünen Festung Freiburg spenden ganze fünf Brunnen im Sommerhalbjahr immerhin einen bleistiftdünnen Strahl Trinkwasser (Rathausplatz, Schwabentorplatz, Martinstor, Herrenstraße, Bertold-/Ecke Niemensstraße). Die derzeit gut 40 kostenlosen E-Ladepunkte werden sich in Freiburg viel stärker vermehren als Brunnen; auch deshalb schätzen erfahrene Distanzwanderer und Tourenfahrer die Refill-Möglichkeiten am obligatorischen Wasserhahn auf Friedhöfen.

Der Mensch ist auch, wie er wandert und rastet. Proviant, ein Tischtuch und Gläser im Rucksack (oder im Kofferraum) – und eine Pause wird zum Fest. Wo frisches Trinkwasser aus der Erde kommt, verweilt man zudem angenehmer als in Nachbarschaft einer Ladesäule. Das Schlußwort zur Zeit spricht der emeritierte Rallysportler und späte Philosoph Walter Röhrl: „Ich bin 74 und habe keine Zeit mehr, die ich an Ladesäulen verschwenden könnte.“

In eigener Sache: Die Oase-Homepage wurde kürzlich renoviert und für mobile Endgeräte optimiert. Unter anderem wurden alle Kolumnen übersichtlich und leicht zugänglich angeordnet: oaseverlag.de